

Christian Schörg 2500 Baden Haueregasse 8
Fotografenmeister, Arbeitgeber, Lehrlingsausbilder

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,

bitte helfen Sie mit, dass tausende Mitarbeiter und auch Lehrlinge ihre Anstellungen bei den österreichischen Berufsfotografen behalten können.

Menschen, die offensichtlich keine Ahnung vom Fotografengewerbe und seiner Verantwortung dem Kunden gegenüber haben, versuchen wieder einmal die fotografischen Betriebe elementar zu schädigen oder gar zu vernichten.

Wie das Beispiel unseres Nachbarn Deutschland zeigt, müssen bei einer totalen Freigabe des Fotografengewerbes viele Betriebe schließen oder sind gezwungen schwer reduzieren:

Dort hat eine Unzahl von "Selfmade-Hobby-Fotografen" den Markt erobert, die Erwartung aber, dass nun mehr Steuer fließt, dass die Arbeitslosenrate zurückgeht und dass die Krankenkasse um ein Vielfaches bedient wird, hat sich keineswegs erfüllt, ganz im Gegenteil, die früheren Meisterbetriebe mussten auf Mitarbeiter und auf (wie Lehrlinge dort genannt werden) Azubis verzichten und etliche Betriebe gingen pleite.

Was war geschehen: Die neuen "freien" Fotografen übten die Fotografie meist nur nebenberuflich aus, oftmals handelt es sich um Lehrer oder Landes- und Gemeindebedienstete ohne Studio oder gemietete Räumlichkeiten, die kaum eine Ahnung haben, was das Handwerk der Fotografie wirklich verlangt.

Das "Knipsen" mit einer dieser neuen digitalen "Alleskönnerkameras" ist ganz einfach. "Knipsen" aber hat nichts mit der Ausübung des Berufes als Fotograf zu tun, und ist ja nicht einmal vergleichbar mit dem Lenken eines Automatik-Pkw's, denn selbst dafür sind spezielle Kenntnisse zu erwerben und ist eine Prüfung notwendig.

Ein treffender Vergleich und für Jedermann vorstellbar und einsichtig mag Kochen sein: Es kann mit den entsprechenden Rezepten und Geräten von den meisten Menschen - traditioneller Weise vorzugsweise Frauen - Mütter, Ehefrauen - zu Hause oder bei Grillen im Garten zumeist mühelos durchgeführt werden. Ganz anders stellt sich das Kochen im Rahmen eines Restaurants oder der Verpflegung mehrerer Menschengruppen dar. Plötzlich wird Verantwortung getragen und es sollte kalkuliert werden, Steuer und Sozialversicherungsbeiträge sind zu bezahlen, juristische Vorschriften, Hygiene und unzählige andere Dinge sind auf einmal zu beachten. Ohne Lehre oder zumindest Aneignung der Kenntnisse und Erfahrung würde man doch niemand eine Küche leiten lassen. Ähnlich verhält es sich mit dem Fotografengewerbe:

Der Konsument muss doch darauf vertrauen können, dass unwiederbringliche Ereignisse, gekennzeichnet durch ihre Einmaligkeit (Hochzeiten, Geburtstage, Firmenjubiläen, Universitätsdiplome etc.) mit professioneller Kenntnis und der Sicherheit jahrelanger Erfahrung abgebildet werden. Und zwar so, dass diese Bilder auch noch nach vielen Jahren ihre Aussage und Gültigkeit behalten haben.

Die Kundschaft muss sich auch darauf verlassen können, dass ein Fotograf nicht nur Porträts abbilden kann, sondern dass er auch firmen genug ist, Sach-, Mode- oder Architekturfotografie (um ein paar Beispiele zu nennen) professionell zu fotografieren.

Ein "freier" Fotograf hat kaum die Kenntnisse so absolut schwierige Themen wie Glas, Uhren oder Speisen (Foodfotografie) mit besten Ergebnis zu bewältigen, er hat keine Kenntnisse wie er ein Relief fotografiert, die Oberfläche einer Münze oder wie er ein Kirchenschiff ausleuchtet, ganz abgesehen davon, dass er kaum theoretisches Wissen aufweisen kann, wie Optik, elektronische Bild-Bearbeitung und elektronische Bild-Verarbeitung, und meist keine Ahnung von richtiger Lichtsetzung und Ausleuchtung hat, ganz abgesehen von Kenntnissen in Betriebsführung, Kalkulation, Buchhaltung, oder über Steuern und anderen Abgaben sowie Kenntnisse der rechtlichen Seite, wie zum Beispiel das Copyright.

Er knipst, aber ähnlich den meisten Automatic-Kfz-Lenkern weiss er nicht einmal, was sich tatsächlich abspielt, was tatsächlich verlangt wird und wie er das richtig umsetzen kann.

Kein Meister ist - die gilt seit vielen hundert Jahren - vom Himmel gefallen, Kenntnisse müssen erarbeitet werden. Es stimmt, dass es einige Laien bis in die höchsten Höhen der Fotografie gebracht haben, ein herausragendes Beispiel ist Herr Bitesnich aus Wien Neubau, seine wie Skulpturen anmutenden Fotografien nackter ineinander verschlungener Körper vermitteln eine eigene Ästhetik, er ist weltweit bekannt, hat weltweite Veröffentlichungen, Ausstellungen. Ein Talent, das sich seinen Weg gebahnt hat. Was bedeutet dies? Herr Bitesnich gehört zu den "Berufenen", er wusste schon früh, dass es ihn zur Fotografie hinstieg. Er lernte zuerst Fotoverkäufer. Dann packte ihn das wirkliche Interesse, er lernte und lernte, er vertiefte seine Kenntnisse, er experimentierte, seine Fertigkeiten gediehen so weit, dass er sogar in der Dunkelkammer in Schalen Color-Bilder entwickelte (so ziemlich jeder gelernte Fotograf würde davor zurückschrecken).

Talent, Neigung, Wissen und einschlägige Kenntnisse, das macht einen Fotografen aus, nicht einfach mit der neuen

digitalen (sicherlich großartigen) Technik herumknipsen und so tun als wäre man Fotograf.

Und der status quo? - Wir haben es den talentierten Kandidaten leicht gemacht, sie müssen nur im Rahmen einer Prüfung nachweisen, dass sie sich entsprechende Kenntnisse erworben haben, es wird ja gar nicht mehr nach Berufszeiten gefragt oder ob er diesen oder jenen Kurs absolviert habe.

Dies sind dann auch die Berufenen: Im Jahr 2010 waren in Österreich mehr als 120 Personen zur Meisterprüfung angemeldet. Etwa 1.700 Vollfotografen arbeiten in unseren neun Bundesländern, 2.700 Mitarbeiter und 160 Lehrlinge werden derzeit beschäftigt.

Lassen Sie bitte nicht zu, dass dieses Gewerbe zu einem Hobby und zum Nebenverdienst herabgewürdigt wird.

Christian Schörg 2500 Baden Haueisgasse 8 Fotografenmeister, Arbeitgeber, Lehrlingsausbilder